

Mabely Largacha

Die Sängerin fordert konservative Kolumbianer heraus



Mabiland, so ihr Künstlername, kann nach einem Jahr harter Arbeit von ihrer Musik leben – und pausiert erst mal mit dem Studium

Mit 18 Jahren wurde Mabely Largacha zur Sängerin, ohne es geplant zu haben. Sie studierte audiovisuelle Kommunikation, und um in einem Kurs ihre Note zu retten, schrieb sie einen Song für einen Wettbewerb. Dass sie ihn vor Hunderten Leuten würde vortragen müssen, hatte ihr keiner gesagt. Aber sie besiegte ihre Angst, sang und wusste danach: „Das will ich machen, so lang es geht. Dafür bin ich hergekommen.“ Heute nennt sie sich Mabiland, ist 23 und zierte kürzlich das Cover des kolumbianischen *Rolling Stone*.

Mabiland klingt wie die Straßen der Millionenstadt Medellín: urban, roh, hart, herzlich, aus jeder Ecke dröhnen andere Klänge. Ihre Stimme ist rau und samtig zugleich. Sie mischt Soul, Rock, Blues, Jazz und Hip-Hop zu Neo-Soul – und auch als Persönlichkeit sticht sie heraus.

Sie stammt aus Quibdó, der Hauptstadt der ärmsten Region Kolumbiens. Sie ist nach Medellín gezogen, um endlich sie selbst zu sein, mehr nicht. Doch als sie sich als schwarze, les-

bische Frau und Künstlerin zeigte, merkte sie, dass ihr Auftreten Unbehagen auslöste. In Kolumbien sind die meisten Rapper weiß, männlich, betont heterosexuell. Mabilands Antwort? Sie griff all das in ihrer Musik auf. Auf ihrem Debüt „1995“ rappt und singt sie von Liebe, Sex, Freiheit und Träumen. „Wenn ich schonungslos offen erzähle, wer ich bin, löse ich beim Publikum eine kleine Revolution aus“, sagt sie. „Musik ist eine immense Macht, um etwas zu verändern.“ Diese Macht will sie nutzen.

ZUGABE

Mabiland steht jetzt sogar beim legendären Glastonbury-Festival in England auf der Bühne. Updates veröffentlicht sie auf Instagram (@mabiland) und Twitter (@Mabiland), ihre Songs könnt ihr etwa über [youtube.com/Mabiland](https://www.youtube.com/Mabiland) hören.